
Maria Guseva

Regionalität im russischen Kino

Der Ural in den Filmen von Vasilij Sigarev

Der Name Vasilij Sigarev mag außerhalb von Russland wenig bekannt sein, und doch ist Sigarev eine markante Figur in der zeitgenössischen Theater- und Filmszene. Zunächst als vielversprechender Bühnenautor wie Vertreter einer neuen Richtung im Drama, später dann als kontrovers diskutierter Filmregisseur erlangte er seit Anfang der 2000er Jahre zunehmende Berühmtheit. In seinen Werken setzt sich Sigarev mit tendenziell universellen Fragen auseinander; die Geschichten spielen jedoch vorwiegend im gegenwärtigen Russland. Nicht zuletzt ist dabei der regionale Bezug von Interesse. Schon aufgrund seiner Herkunft und seines Werdegangs wird Vasilij Sigarev häufig als ›Uraler Regisseur‹ bezeichnet. Tatsächlich ist der Ural gleich in mehrfacher Hinsicht in seinen Filmen präsent, in Bezug auf Dreh- und Handlungsorte, den Stab von Schauspieler:innen oder Sprachbesonderheiten.

Insofern können Sigarevs Filme auch als Ausgangspunkt für allgemeinere Fragestellungen dienen, welche die Regionalität im Kino betreffen: Auf welche Art und Weise bzw. in welchen Formen kann sich Regionalität im Kino manifestieren und wie wird sie filmisch umgesetzt? Wie relevant sind in diesem Kontext der regionale Bezug bei der Organisation der Filmproduktion oder die Entwicklungen der Kinoinfrastruktur vor Ort? Und in welchem Verhältnis steht die regionale Prägung zum Begriff ›Regionalkino‹ generell? In einem übergeordneten Sinn sind damit auch Problemkreise unter dem Schlagwort ›Regionalkultur‹ angesprochen: Inwieweit kann sich eine gewisse Parallelität zwischen dem Kino und anderen Bereichen regionaler Kultur wie Literatur, bildende Kunst und Musik feststellen lassen? Und wie manifestiert sich der Zusammenhang mit politischen bzw. sozialen Verhältnissen vor Ort?

Bei dem Thema ›Regionalität im russischen Kino‹ mag man an klar abgrenzbare Vorbilder mit eigenem Lokalkolorit denken, wie etwa das jakutische Kino, das oft auch als ›jakutisches Wunder‹ bezeichnet wird und das so eigenartig erscheint, dass man zu seiner Beschreibung gern auf die Mars-Metapher zurückgreift.¹ Ganz anders verhält es sich mit den Werken Vasilij Sigarevs: Die Geschichten, Protagonisten und Kulissen haben zwar ein charakteristisches Gepräge, wirken aber in keiner Weise ›exotisch‹, sondern

scheinen ganz im Gegenteil russlandweit höchst vertraut. So kann der Ural in ihnen oft stellvertretend für ›Russland‹ bzw. die ›russische Provinz‹ fungieren. Um diesen Zusammenhang zu verstehen, ist ein kurzer Exkurs über den Ural notwendig; eine Region mit einer stark ausgeprägten Identität, die einerseits als ›Mittelpunkt‹, ›Weltachse‹ und ›Berggrat Russlands‹ und andererseits als ›Peripherie‹ oder ›Provinz‹ erscheinen kann.

I.

Was verbindet man mit dem Begriff ›der Ural‹? Unter den spontanen Antworten wird vermutlich das Uralgebirge als ›Grenze zwischen Europa und Asien‹ ziemlich am Anfang stehen.² Blickt man auf die geographische, politisch-administrative und sozioökonomische Einteilung, wird man zunächst mit drei verschiedenen Definitionen konfrontiert. Geographisch gefasst, befindet sich der Ural zwischen der Osteuropäischen Ebene im Westen und dem Westsibirischen Tiefland im Osten. Den Mittelpunkt bildet das knapp 2 400 km lange Uralgebirge, das sich in Nord-Süd-Richtung erstreckt und sowohl Hochgebirgs- als auch Mittelgebirgscharakter aufweist. Politisch-administrativ gesehen, handelt es sich um den Föderationskreis Ural (russisch: Уральский федеральный округ), der im Jahr 2 000 gebildet wurde und seinen Verwaltungssitz in Jekaterinburg hat, bestehend aus den Oblasten Kurgan, Sverdlovsk, Tscheljabinsk und Tjumen sowie den Autonomen Kreisen der Chanten und Mansen bzw. der Jamal-Nenzen. Die letzten drei gehören nicht zur Wirtschaftsregion Ural (russisch: Уральский экономический район), welche dagegen zusätzlich die Republiken Baschkortostan, Udmurtien, die Verwaltungsregion Perm und die Oblast Orenburg umfasst.

Historisch hat sich der Ural überdies als eine Kulturregion mit einer stark ausgeprägten Identität und mit eigenen Wert- und Symbolsystemen etabliert. Fast reflexartig verbindet man mit dem Begriff ›der Ural‹ einzigartige Landschaftsbilder aus Gebirgen, Flüssen, Seen, Höhlen, Wäldern und vielfältigen Bodenschätzen. Dies spiegelt sich auch auf symbolischer Ebene wieder. Der Literaturwissenschaftler Vladimir Abašev ist dem Ural in seinem Verhältnis zu Russland aus einer geopoetischen Perspektive nachgegangen: Spreche man von Russland, so kommen als kulturelle Klischees zunächst die unermessliche Ferne, Weite, Maßlosigkeit zum Tragen.³ Der Ural könne in diesem Kontext kaum den richtigen Anschluss finden; stattdessen habe sich eine eigene symbolische Identität entwickelt. Im Mittelpunkt stehen die Berge, und zwar gewissermaßen ›spiegelverkehrt‹: essenziell seien nicht die Bergeshöhen, sondern das Erdinnere.⁴ Die Geopoetik des Urals sei von chthonischen Motiven geprägt, als Stichwörter